

PROGRAMM

Freitag, den 05.09.2025

Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
Niederkirchenerstraße 8, 810963 Berlin

Ankommen und Imbiss ab 12:30 Uhr

Grußwort 13:00-13:10 Uhr

Dr. Andrea Riedle
Stiftung Topographie des Terrors

Begrüßung und Einführung 13:10-13:20 Uhr

Gespräch im Fishbowl 13:20-14:30 Uhr

Gestern darf nicht Heute werden – Gemeinsam gegen Verfolgung und Entmenschlichung

Frau ABfalg
Angehörigenperspektive

Martina Heland-Gräf & Rainer Schaff
Erfahrenen- und/oder Betroffenenperspektive

Prof. Dr. Andreas Bechdorf & Prof. Dr. Andreas Heinz
Fachperspektive aus Praxis und Forschung

Özden Ohlsen & Dr. Klaus Obert
Moderation

Freier Stuhl für das Publikum

Kaffeepause 14:30-15:00 Uhr

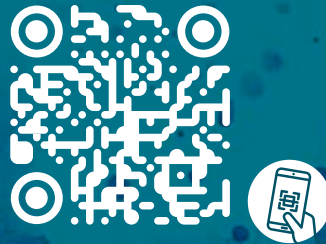
Gang in Stille 15:00 Uhr

mit Kerzen und Plakaten zum Gedenkort für die Opfer der NS-„Euthanasie“-Morde

Abschlussworte von Betroffenen an der Gedenktafel

ANMELDUNG

Zur Anmeldung gelangen Sie über folgenden Link:
<https://bit.ly/GegendasVergessen2025>



BEI FRAGEN ZUR VERANSTALTUNG

E-Mail: dachverband@dvgp.org



Die Veranstaltung wird live in Leichte Sprache gedolmetscht.

Die Veranstaltung wird in Kooperation mit dem **Förderkreis Gedenkort e.V.** durchgeführt. Die Gedenkveranstaltung des Gedenkort e.V. mit Kranzniederlegung wird am **5. September ab 10:30 Uhr** in der **Philharmonie, Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin** stattfinden.

Informationen unter: www.gedenkort-t4.eu/de

GEGEN DAS VERGESSEN- AUS DER GESCHICHTE LERNEN



**FREITAG
5. SEPTEMBER 2025
BERLIN**

BEGLEITVERANSTALTUNG
ZUM GEDENKEN AN DIE OPFER
VON PATIENT:INNENMORD UND
ZWANGSSTERILISATION ZUR ZEIT
DES NATIONALSOZIALISMUS

VERANSTALTET VON DEN VERBÄNDEN DES
KONTAKTGESPRÄCHS PSYCHIATRIE

GEGEN DAS VERGESSEN- AUS DER GESCHICHTE LERNEN

Die Verbände des Kontaktgesprächs Psychiatrie gedenken seit 2009 am ersten September-wochenende mit einer Informationsveranstaltung unter der Überschrift **„Gegen das Vergessen – Aus der Geschichte lernen“** der Opfer von Patient:innenmord und Zwangssterilisation zur Zeit des Nationalsozialismus.

Angesichts der schwieriger und unsicher gewordenen nationalen wie internationalen politischen Lage und der damit einhergehenden zunehmenden medialen und gesellschaftlichen Stigmatisierung von Menschen mit seelischer Beeinträchtigung möchten wir, anknüpfend an das Gedenken der letzten Jahre, den Opfern der **„Aktion T4“** und ihren Angehörigen erneut Stimme und Gesicht geben.

Ruth Fricke, ohne deren Engagement der „Euthanasie“-Gedenktag am ersten Freitag im September nicht zustande gekommen wäre, sagte beim DGPPN Kongress 2010 über die „vergessenen Opfer“:

„Der Rassenwahn des Nationalsozialismus nahm seinen Anfang mit der Verabschiedung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933. Es folgte eine Reihe weiterer Gesetze und Erlasse, bevor schließlich die Tötungsmaschinerie für die als lebensunwert deklarierten kranken und behinderten Menschen in Gang gesetzt wurde. An ihnen wurden die Mordmethoden erprobt, die später auch in den Konzentrationslagern bei Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen und politischen Gegnern eingesetzt wurden.“

Basierend auf Respekt, Würde und Anerkennung müssen

den Opfern von Zwangssterilisation und „Euthanasie“ wieder Namen und Gesichter zurückgegeben werden – gegen das Vergessen.“

Zugleich erleben Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen auch heute wieder vermehrt Ausgrenzung und gesellschaftliche Isolation. Aktuelle Debatten über eine vermeintliche Gefährdung durch psychisch erkrankte Menschen, die Diskussion um ambulante Zwangsbehandlung oder gar Forderungen nach zentraler Erfassung solcher Erkrankungen verstärken Ängste und das Gefühl existenzieller Bedrohung.

Vor dem Hintergrund der historischen Verantwortung stellt sich die dringende Frage, wie solche Forderungen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und den Lehren aus der NS-Zeit vereinbar sein können. In gemeinsamer Verantwortung wollen wir dieser besorgniserregenden gesellschaftlichen Entwicklung entgegentreten und deutlich machen: Psychisch erkrankte Menschen sind weder wehrlos noch ohne Stimme.

Betroffene, Angehörige und interessierte Teilnehmende treten in einen offenen Dialog mit Vertreter:innen aus Politik und Gesellschaft – mit dem Ziel, die Gegenwart im Lichte der Geschichte zu reflektieren und gemeinsam Wege zu mehr Teilhabe, Schutz und Respekt zu gestalten.

**Gestern darf nicht Heute werden –
Gemeinsam gegen Verfolgung und Entmenslichung.**

DIE VERBÄNDE DES KONTAKTGESPRÄCHS PSYCHIATRIE



Mit Unterstützung der Stiftung Topographie des Terrors und der Stiftung für Soziale Psychiatrie

